



Bildhafte Einführung zum zweiten Sonntag im Advent

Wenn wir auf dem Zion in Jerusalem die Abteikirche der Dormitio betreten, sind wir zunächst ganz gefangen von dem großen Mosaik, das uns anblickt.



Maria trägt ihren Sohn auf ihrem Arm, der Sohn wiederum hält uns das offene Evangelienbuch entgegen mit dem Wort: „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh 8,12).



Wer ein wenig unter und vor dem Bild verharret, wird bald entdecken, dass dort nicht nur Maria und Christus zu sehen sind, sondern wie als Grundlegung acht alttestamentliche Propheten, die alle auf ihre Weise und in ihrer Zeit auf den Messias hingewiesen haben. Und dabei ist selbstverständlich auch der Prophet des Advents: Jesaja.



Jesaja kommt auf der linken Seite als zweiter in unser Bild, so dass er nicht so gleich in den Blick fällt. In der Feier des morgendlichen Stundengebetes habe ich aber manches Mal auf ihn geschaut. Und er auf mich.

Jesaja trägt in seiner rechten Hand eine Lilie, die Symbolpflanze für Jungfräulichkeit und Unversehrtheit. Mit der Linken zeigt er auf diese Lilie. So weist diese Darstellung auf seine Verheißung hin, durch die er zudem in der Apsis präsent ist: Oberhalb der Prophetenbilder und unterhalb Marias und ihrem Sohn zu ist Jesajas wichtiges, adventliches Wort zu lesen (auf Deutsch übersetzt): „Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn gebären und ihm den Namen Immanuel geben“ (Jes 7,14).



Im Advent hören wir in den Gottesdiensten am Sonntag und am Werktag, in den Eucharistiefeiern und im Stundengebet immer wieder Worte des Propheten Jesaja. Manches Adventslied geht auf seine Texte zurück.

Neben der Vision der Jungfrauengeburt, die in der Abteikirche der Dormitio so hintergründig, aber deutlich dargestellt ist, zählt wohl Jesajas Vision der Herrschaft des geistbegabten Nachfahrens Isais im 11. Kapitel seines Buches zu den bekanntesten und eindrucklichsten. Er verheißt ein Reich des Friedens, in dem auch die größten Feinde miteinander auskommen werden, so Wolf und Lamm, Panther und Böcklin, Säugling und Natter (vgl. Jes 11, 1-9). Und diese Sehnsucht nach Frieden wird immer wieder ausgedrückt, auch da, wo wir es zunächst nicht erwarten würden. So am Abend und in der Nacht auf dem Yehuda Market in der Neustadt von Jerusalem, wenn die Geschäfte ihre Rollläden heruntergelassen haben und dabei diese adventliche Hoffnung Abend für Abend mitten im Jahr und im Alltag zum Vorschein kommt:



Möge Jesajas Vision ankommen, in Jerusalem und jedem Land, in unserer Umgebung und zutiefst in unseren Herzen.

Hermann Hülsmann, Dezember 2020